

Zeitschrift: Schweizerischer evangelischer Film- und Radiodienst
Herausgeber: Schweizerische protestantische Filmzentralstelle
Band: 4 (1952)
Heft: 1

Rubrik: Kommende Filme

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schweiz. evang. film- und radiodienst

Offizielle Mitteilungen des Schweizerischen protestantischen Film- und Radioverbandes. Ständige Beilage des Monatsblattes «Horizonte». Kann auch separat bezogen werden. Erscheint am 15. jedes Monats.

Redaktion: Dr. F. Hochstrasser, Luzern; Pfarrer K. Alder, Küsnacht-Zürich; Pfarrer P. Frehner, Zürich; Pfarrer W. Küntz, Bern. Redaktionssitz: Schweiz. protestantische Film- und Radiozentrale, provisorisch Luzern, Brambergstr. 21, Tel. (041) 2 68 31.

JANUAR 1952 4. JAHRGANG NUMMER 1

Administration und Expedition: «Horizonte», Laupen. Druck: Polygraphische Gesellschaft Laupen. Einzahlungen auf Postcheckkonto III 519 «Horizonte», Laupen. Abonnementsertrag: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—; inkl. Zeitschrift «Horizonte» (jährlich Fr. 8.—; halbjährlich Fr. 4.50). Mitgliederbeitrag inbegriffen.

Zum neuen Jahr

Der Wert des Jungseins hat noch immer im Werden, im Provisorischen, in den vielen Möglichkeiten gelegen, die es bietet. Das Endgültige, Festgelegte war stets das Zeichen des reifen Alters. Auch unser junger protestantischer Film- und Radioverband mit seinem Blatt, in welchem Sie diese Zeilen lesen, brauste in den verflossenen drei Jahren seiner Existenz noch keineswegs durch ein schön geordnetes Flussbett. Aber es zeigt sich, dass diese Unbestimtheit etwas von dem fruchtbaren Chaos an sich hatte, aus dem der reife Mensch seine Lebensschafft. Die Flut der Verantwortunglichkeit wird heiterer bestimmt, immer zielbewusster. Das neue oder andere, das früher unentbehrlich schien, ist ausgeschieden, dafür Neues gebürtisch ins Blickfeld getreten. Während ein dringender Wunsch, unser Dienst in kürzeren Zwischenräumen herausgegeben zu können, von den «Horizonten» noch nicht erfüllt werden konnte, wird es von der nächsten Nummer an möglich, durch Vermehrung der Mitarbeiter die Zahl der Filmkritiken im Rahmen des vorhandenen Platzes zu erhöhen. Unsere Leser im ganzen Land erhalten dadurch vermehrte Garantie, sich über einen bei ihnen auftauchenden Film jederzeit orientieren zu können, sofern sie das jährlich im Sommer erscheinende Gesamtverzeichnis und die einzelnen Nummern aufzubewahren. Doch werden uns diese Fragen im kommenden Jahr nicht zuvorster beschäftigen, sondern der Aufbau eines leistungsfähigen Vorführungsdienstes. Nachdem wir als erste und einzige reformierte Organisation die frühere Hauptaufgabe der Schaffung von neuen, wichtigen Spielfilmen übernommen haben, müssen wir darüber nur behelfsmässig organisierte Vorführungen für die deutschen und italienischen Schweiz auf eine festere Grundlage stellen. Schon angesichts der Grösse des Gebietes ist dies die schwierste Aufgabe, die sich uns jetzt und in Zukunft stellt, welche beträchtliche Gelder, Arbeit und Umsicht erfordern wird, die aber anderseits auch die Art der protestantischen Filmarbeit auf Jahrzehnte hinaus bestimmt.

An einem so entscheidenden Punkt neigt man dazu, einen Augenblick stillzuhalten, sich zu besinnen und sich auch um-

zusehen, auf wen man als Weggenossen zählen darf. Es sind unsere treuen Mitglieder, ohne deren Unterstützung und Verständnis wir uns an die Bewältigung der Aufgabe nicht herantrauen könnten. Ihnen sei deshalb an das Jahresende unser besonderer Gruß und Dank mit den besten Wünschen ausgesprochen. Wir zählen auf Ihre eifrige Mitwirkung, wenn wir in den kommenden Jahren überall vermehrt in Erscheinung treten. Noch viele andere stehen draussen an der Hecke und schauen mehr oder weniger interessiert zu, wie wir Schritt Neuland erkunden. Wir zweifeln nicht daran, dass sie uns später einen Beitrag geben werden. Aber unser Verbund wird jene Mitglieder niemals vergessen können, die ihm im wachen Bewusstsein christlicher Verantwortung schon in den ersten Jahren zuverlässiglich ihren Beistand geleistet und damit endlich eine sichere Grundlage für sachgemäss evangelische Film- und Radioarbeit geschaffen haben. Möge ihr Beispiel auch vermehrt auf alle wirken, die noch absichtlich stehen!

So treten wir im Gefüge tiefen Dankes, aber auch mit gespannter Erwartung, in das neue Jahr. Wir werden uns noch mehr als früher, noch umsichtiger und verantwortungsbewusster neue, nie begangene Wege bahnen müssen. Die Entscheidungen werden ernster sein, die Folgen schwerwiegender im Guten und im Bösen. Doch haben wir keinen Grund, zu zögern oder uns gar zu jucken, selbst wenn unsere Zahl viel kleiner wäre. Irrtümer vermögen uns nicht abzuschrecken, denn schliesslich kann nichts verhindern, dass man handelt, was in Zeiten des fortschreitenden Ausbaus in steigender Masse stehen, sogleich und unfehlbar immer das Richtige tun. Wenn Gott uns eine falsche Richtung einschlagen ließe, wüsste er schon warum. — Wir sind auch überzeugt, dass unsere Tätigkeit einen Beitrag zum notwendigen Zusammenschluss aller Protestantenten bildet, von denen viele allzu lange und allzu sicher glaubten, die allgemeine Entwicklung werde ganz von selbst zu ihren Gunsten verlaufen, ohne dass sie etwas dazutun müssten.

DER AUFBAU DES SCHWEIZERISCHEN FILMWESENS

XII. DIE REFORMIERTE KIRCHE UND DER FILM

von WERNER BUHLER, PFARRER IN MEGGEN, VIZEPRÄSIDENT DES PROTESTANTISCHEN FILM- UND RADIO-VERBANDES

Nachdem in der letzten Nummer ein grundsätzlicher Artikel über Kirche und Film erschien, soll heute im Sinne einer Fortsetzung des weitsichtigen Themas die Stellungnahme und Aufgabe der reformierten Kirche im besondern aufgezeigt werden.

Es ist eine unleugbare Tatsache, dass sich die im Schweizerischen Kirchenbund zusammeneschlossen evangelisch-reformierten Kirchen unseres Landes bis vor kurzem gegenüber dem Film völlig desinteressiert zeigten. Das muss zu denken geben, wo es doch offensichtlich war, dass ein Grossteil ihrer Glieder schon längst viel mehr vom Film als von der Bibel beeinflusst wurden, und andererseits die katholische Kirche sich intensiv um das Filmwesen bemüht und sich ein leidetutes Mitspracherecht zu sichern wusste. Warum dann dieses spröde Verhalten der reformierten Kirche gegenüber dem Film? Liegt es einfach daran, dass die grosse Masse der Filme mit dichterischer Wucht W. Niige in seinem Buch: «Maler des Ewigem» oder wer bei einem Kirchenbau für ein künstlerisch wertvolles Bild eintrat, musste damit rechnen, als Verräter an der reformierten Sache angesehen zu werden. Da die Tradition fehlte, war freilich meistens auch das von Künstlern Geschaffene nicht überzeugend. So hat unsere Kirche zum Bild die innere Beziehung verloren und weiß ihm bloss in der Kinderbibel noch ein Daseinsrecht zu. Dass sie sich gegenüber dem Film in dem das Bild im Mittelpunkt steht, uninteressiert, wenn nicht gar ablehnend sich verhielt, war zufest also einfach in ihrer Tradition begründet.

Dass es nicht dabei bleiben konnte, hat man in letzter Zeit nun eingesehen. Die Filmkommission des Kirchenbundes und unser Verband sind Zeichen einer Umkehr, die sich allerdings der Freiheit stellt, ob die Kirche alle unserer Kritik entgegenstellt, oder davon abgewichen sind. Das Umdenken konnte und durfte kommen, ohne dass sich unsere Kirche nun zu einem unprotestantischen Bilderdienst herablassen müsste, um mit der grossen Masse der kleinen Predigt beschäftigten Gemeindeglieder wieder ins Gespräch zu kommen. Es hat sich allmählich gezeigt, dass echter Film auch eine Sprache ist, eine Sprache in Bildern. Mit dem Siegeszug des Tonfilms ist sogar das spezielle protestantische Wort mit dem Bild noch eng verbunden worden. Wo begnadete Künstler dieses Werkzeug zu handhaben wissen, da kann, wie es «Nachtwache» und «Gott braucht Menschen» zeigen, der Film zu einer neuen Methode in der Verkündigung des der Kirche anvertrauten Gotteswortes werden. Es kann dies geschehen, ohne dass Gottesdienste oder betende Menschen im Film gezeigt werden. Da wird unsere Kirche immer «nein» sagen müssen, nachdem Jesus in der Bergpredigt jede Frömmigkeit, die von den Leuten «geschenkt werden will», als Heuchelei erklärte. Aber der gute Film braucht das gar nicht, er kann auch indirekt «reden». Er kann es mit seiner Bildersprache sogar in einer Eindringlichkeit tun, die nur

SCHWEIZERISCHE PROTESTANTISCHE FILM- UND RADIOPRINTZALE LUZERN

Einzigste von der Filmwirtschaft autorisierte protestantische Bezugsquelle für Spielfilme aller Art (Kinofilme, Schmaltonfilm)

Wir empfehlen besonders die Kinofilme:

«Der fallende Stern» (auch als Schmaltonfilm verfügbar)

«Ich bin mit Euch»

«Die grünen Weiden» («Neger erzählen die Bibel»)

«Es war ein Mensch»

(Auch als Schmaltonfilm verfügbar, Dokumentarfilm)

«Weltkirchenkonferenz Amsterdam 1948»

(Reportagefilm, nur als Schmaltonfilm verfügbar)

Weitere Filme auf Anfrage. Alle Auskünfte von der Zentralstelle, Brambergstrasse 21, Luzern, Tel. (041) 2 68 31

Spielt unsere guten Filme, damit die schlechten verschwinden!

Der Wille, allen, besonders aber unsern Glaubensgenossen, einen Dienst zu leisten, den niemand anders tut, soll uns auch im neuen Jahr Richtschnur sein, verankert in der Gewissheit, dass all unser Mühen nur zwecklose Saat in den Wind ist, wenn wir unsere Augen nicht zu jenen Bergen aufheben, von denen uns Hilfe kommt.

wenigen Predigern gegeben ist, und er kann Millionen von Menschen ansprechen, die mit keiner Predigt mehr erreicht werden können.

Und dann darf nicht vergessen werden, welche grossen Möglichkeiten der Dokumentarfilm für den christlichen Unterricht bietet. Unter Pfarrern ist er wieder praktisch beliebt, wenn er nach einiger Zeit konsolidiert, wieviel von dem, was er von der Bibel erzählte, im Gedächtnis blieb. Wie könnte ihm da ein guter biblischer Dokumentarfilm, der bis und da einmal in den Unterricht eingeblendet würde, zu Hilfe kommen! Wie ganz anders könnte das bewegte Leben etwa des Apostels Paulus geschildert werden, wenn ein guter Paulusfilm zur Verfügung stünde. Wenn erste Versuche in dieser Richtung, z.B. vom Filmproduzenten Rank, noch nicht befriedigten, so sagt das gar nichts. Es fällt auch da kein Meister vom Himmel. Aber es ging vielen andern wie mir: dass alle Missionsergebnisse zusammen nicht einen solchen bleibenden Eindruck vermittelten wie Lindströms: Ich bin mit euch, trotzdem dieser Film künstlerisch gar nicht vollkommen war.

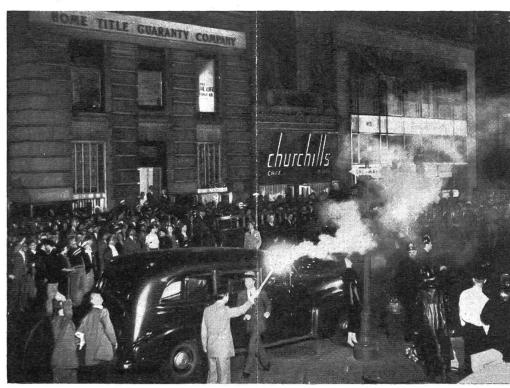
Ein Wort noch zu unserem Verhältnis zur katholischen Kirche auf dem Gebiet des Films. Man kann sich fragen, ob hier nicht engste Zusammenarbeit gegeben wäre. Dass sie von der Fa. nach möglich ist, weil die Zeichen der Übereinstimmung gleich ist, unter den sie künstlerisch fruchtbar werden kann, beweist «Nachtwache». Aber die teilweise radikale Ablehnung dieses Films auf katholischer Seite, andererseits die Propagierung eines für unsern Geschmack so kitschigen Streifens wie «Maria Goretti» als typisch katholischer Film macht uns stutzig. Es zeigt sich somit auch auf dem Filmwesen, dass die Wege, die die beiden Kirchen zum gleichen Ziel einschlagen, völlig verschieden sind, und wir uns auch hier unsere Selbständigkeit zu bewahren haben. Dass die katholische Kirche eine erlaubende und verbietende Kirche ist, unsere aber eine solche der evangelischen Freiheit sein soll, wirkt sich natürlich auch in der Beurteilung der Filme aus. Einem Filminden, wie er auf katholischer Seite praktisch besteht, darf es bei uns nicht geben, und in bezug auf die Zensur werden wir für grössste Freiheit eintreten müssen, wenn wir uns nicht selber unterwerfen wollen. Dann wirkt auch trennend, dass wir, wie oben gesagt, eine direkte Verfilmung religiöser Handlungen ablehnen, während die katholische Kirche ihrem Wesen nach diese geradezu anstrebt. Die Zusammenarbeit wird also immer nur von Fall zu Fall möglich sein.

Dem Polizisten gelingt es durch seine Schlichtheit beinahe, alles wieder gutzumachen, was die Gesellschaft an Robert gesündigt hat. Und wieder ist Zorn über die Gesellschaft, die die Polizei und die Schuhwerkschule, die im Aufbau begriffenen polizeilichen Fongmassenlinchen verrät und das aufsteigende Vertrauen wieder zerstört wird. (Fox-Film)

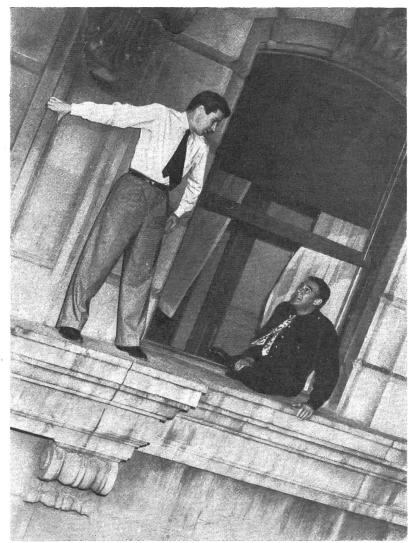
KOMMENDE FILME

VIERZEHN STUNDEN

Die Nacht ist hereingebrochen, doch die Menge horrt unten am Gebäude aus, um den Kampf zwischen Leben und Tod in der Seele Roberts zu verfolgen und den Moment eines Sturzes nicht zu verpassen. (Fox-Film)

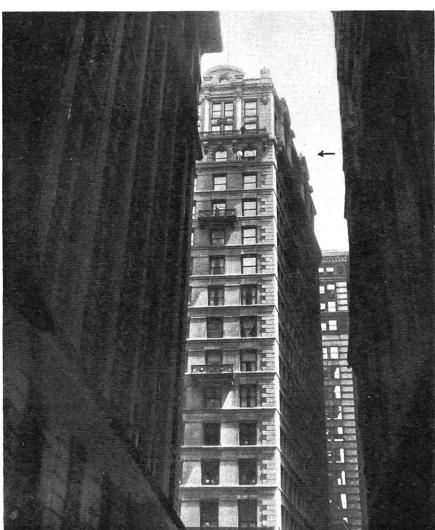


glückliche steht bereits neben dem Fenster auf einem schmalen Gesims und droht, sich augenblicklich hinunterzustürzen, wenn man etwas gegen ihn unterscheide. Er wolle noch nachdenken, ob sich das Weiterleben lohne, bevor er einen endgültigen Entschluss fasse. Niemand kennt ihn oder weiß etwas von ihm, er steht einfach da, auf der ungreifbaren Schwelle zum Tode. Polizeiautogebote, Hotelangestellte,



Psychiater eilen herbei. Unten sammeln sich Tausende von Zuschauern an, die Nasen in die Luft, um den Moment nicht zu verpassen, wobei der junge Mann auf dem Pflaster zerschmettert. Interessiert sehen sie dem Kampf zwischen Leben und Tod im Herzen des jungen Menschen zu, der langen, vierzehnständigen Agonie, wobei sogar Wetten abgeschlossen werden, ob und wann er endlich in die Tiefe springen werde.

Der unglückliche Selbstmörder steht sprungbereit auf dem Gesims des 16. Stockwerks eines Hotels (im weißen Hemd, Höhe des Pleits). Die gleichgültigen Gesellschaften, die von einer gleichgültigen Gesellschaft errichtet werden, um sie verzerrigen. (Fox-Film)



FH. An der Biennale von Venedig ist dieser Film der «Fox» gezeigt worden, der die Situation des modernen Menschen blitzartig beleuchtet. Er schildert den letzten Akt im Leben eines jungen Mannes, der sich verzweifelt und erheitert vom 16. Stockwerk eines New Yorker Wolkenkratzers in die Tiefe stürzen will. Ein Polizist, der hinaufgeküsst ist, sieht, dass er diese Absicht nicht mehr verhindern kann, denn der Un-

Schliesslich kommt die Polizei hinter seine Personalien und kann Vater, Mutter und Freundin herbeirufen. Einige Zusammenhänge werden aufgehellt; er ist ein Kind aus geschiedener Ehe, das die Mutter unbewusst hatte, weil seine Geburt ihre Karriere störte, und der Vater ließ die Familie im Stich. Robert, wie der junge Mann heisst, lehnt die Eltern ab und lässt sich von ihnen nicht beeinflussen. Er ist allein in eine lebendige Umgebung aufgewachsen; Misstrauen und Angst erfüllen seinen Sinn. Selbst gegenüber seiner früheren Braut, die ihm ihre Liebe bezeugt, bleibt er auf dem Fenstersims und heißtt, dass die Polizei aufthöre, ihn mit Tricks zu fangen und ihn im Frieden seines Entscheids fassen lasse. Nur dem einfachen Polizisten gelingt es, einen menschlichen Kontakt mit ihm herzustellen, indem er von den kleinen Dingen erzählt, die ihm sein Polizeileben erleichtern, von den Sonntagen am Fluss, von der Gewissheit des Fisches, der kleinen Freuden in der Familie. Er bringt ihn schliesslich dazu, dass er seine Zuhörung gibt, hineinkommen und ihn am nächsten Sonntag zum Fischen zu lassen. Da gerät zufällig ein Automobilist unter an den Scheinwerferlichter, die licher leuchten, auf, direkt auf den jungen Mann, der ganze Apparat von Fangereignissen, den die Polizei heimlich aufzubauen im Begriffe steht, wird sichtbar. Geblendet taumelt Robert auf dem Sims, stürzt und fällt in die Tiefe. Die «Vorstellung» ist zu Ende, die Menge verläuft sich. Nur der Polizist weint.

FILME, DIE WIR SAHEN

Der verbotene Christus (Il Cristo proibito)

Produktion: Italien, Excelso Film.

Regie: C. Malaparte.

Z. Der Titel hat uns schweres Unbehagen verursacht. Wir müssen ihn ablehnen. Die Bezeichnung des Herrn kann für niemand anders verwendet werden; es gibt da unter keinen Umständen Analogien. Auch ein Unschuldiger, der sich für andere opfert, wäre noch lange nicht Christus. Wir wissen, dass der Film aus einem Lande kommt, dessen Glaube Christus nicht die alleinige Stellung einnimmt, wie bei uns Reformierten, aber wir müssen bedauern, dass man in der mehrheitlich reformierten Schweiz keinen anderen Namen fand, wo man doch fremde Titel sonst so leicht aus Sensationsgründen abändert.

Der Film erzählt die Geschichte eines Heimkehrers, dessen Bruder von den Deutschen infolge einer Denunziation erschossen wurde. Nach alt-italienischen Vendetta-Brauchtum will er durch Tötung des Angebers seinen Bruder rächen. Glücklicherweise kennt er den Schuldigen nicht, und man hütet sich, ihm den Namen zu verraten. Der Schmied des Dorfes, der als eine Art Heiliger verehrt wird, sucht ihn zum Verzicht auf die Vendetta zu bewegen, damit nicht neues Blut fließt. Als ihm dies nicht gelingen will, bezeichnet er sich selbst als Täter, worauf er vom Heimkehrer getötet wird. Der Sterbende gesteht, dass er unschuldig ist und sich nur opferte, um die Schuld des wirklichen Täters auszulöschen. Wirklich keinerlei Heimkehrer auf seine Rache! Aber er durch seine Mutter zufällig den Namen des Schuldigen entföhlt. Er will sich schämen, geworden durch den Mord an einem Schuljungen und schreit seine Not in das Welt hinaus.

Der Film war überall stark umstritten. Ein schlechtes Zeichen. Er hat entschiedene Zustimmung ebenso gefunden wie heftige Ablehnung. Italien nahm ihn sehr kühf auf, während an den Berliner Festspielen das Interesse weit grösser war. Festzuschauen scheint uns, dass es sich um keinen christlichen Film handelt. Die Fragen nach Schuld und stellvertretendem Opfer werden eher nach der ziemlich unklaren Privatsicht des Filmschöpfers dargestellt und dadurch mehr verwirrt als geklärt. Er sieht wohl gewisse Schwierigkeiten unserer Zeit, aber hat sie in keiner Weise gemeistert, an wenigen vom Evangelium her. Der Schmied, der sich an Stelle des gesuchten Angebers opfert, ist keineswegs ein Unschuldiger, sondern ein Mörder, der voller Gewissensqualen und damit alles andere als ein «Christus». Dadurch allein schon fallen die Voraussetzungen für die ganze Geschichte zusammen, denn er gibt sein Leben auch als Sühne für seine eigene Untat hin. Abgesehen von solchen Widersprüchen, steckt der

Es ist das Thema des isolierten Menschen in der Gesellschaft, das hier in einer packenden Bilderfolge zur Diskussion gestellt wird. Die Gesellschaft, wir alle, sind an ihm schuldig geworden mit unserer Gleichgültigkeit, unserer fehlenden Hilfsbereitschaft. Wir alle haben ihn auf das Gesims hinausgetrieben. Als er sich durch diese wenigen Schritte von den Menschen trennte, hatten ihn diese schon längst im Stich gelassen. Gewiss wird dann prompt und tüchtig ein grosser technischer Apparat in Bewegung gesetzt, um sein Vorhaben zu vereiteln. Aber man will nur seine physische Existenz retten, nicht seine Seele, an der ihn alle geschädigt haben. Man will ihm nicht das Vertrauen zu den Menschen zurückgeben, ihn aus seinen Zweifeln befreien, sondern nur mit technischen Tricks seinen Körper lebend fangen, weil ein Zerschmetterter immer ein ungefährlicher Anblick ist. Er soll überlistet werden, weil man vielleicht auch spürt, dass der Sprung unter solchen Umständen auch einen Preis beinhaltet, der schwer zu kalkulieren ist. Alle die beunruhigend und die Bedrohlichkeit stöhnt. Aber die gesamte menschliche Gesellschaft kommt in Menschen, die langsam in Jahren isoliert und zerstört hat, nicht im letzten Augenblick mit technischen Mitteln retten. Selbstverständlich hat sie die Pflicht, einen Selbstmörder an seiner Tat zu hindern, aber sie tue es rechtzeitig, sie kümmere sich früher um die Leidenden und Bekümmerten, bevor sie auf das schmale Gesims zwischen Leben und Tod klettern. Instinktmässig hatte der ein-

fache Polizist begriffen, worauf es allein ankam: dem Unglücklichen zu beweisen, dass man Vertrauen zu ihm habe. Er entledigte sich seiner Uniform, um nur noch als Mensch zu Mensch mit ihm vom Fenster zu sprechen, als Christ zum Christen, als «erglendeiner». Es gelang ihm beinahe, nachzuholen, was Gesellschaft, Kirche, Schule während Jahren an Robert versäumt hätten. Doch die Entdeckung des geheimen Baus der Fangapparate im plötzlichen Scheinwerferlicht mit dem darin zum Ausdruck kommenden Misstrauen der Menschen musste das keimende Vertrauen wieder zerstören. Schade, dass keinverständnisvoller Vertreter der Kirche gerufen wird, der vom Evangelium her schlicht den Weg zum Herzen des Unglücklichen zu finden versucht hätte. Nur die Kultur eines fanatisch-einfältigen Sekterers wird für Augenblicks peinlich sichtbar.

Ein hochinteressanter Film über ein angesichts der forschreitenden Vermasseung doppelt wichtiges Problem. Für den Denkenden ein nachdrücklicher Appell, sich endlich mehr um die Mitmenschen zu kümmern, besonders diejenigen, die von Isolierung bedroht sind. In Venedig wurde neben dem vorliegenden tragischen Schluss ein Happy-End gezeigt, in welchem Robert in das Polizeizeitzelt stürzt, um dann von den Psychiatern als «interessantes Material» weggeführt zu werden. In einer Abstimmung wurde dieser Schluss als Scheinlösung, die einen fatalen Eindruck hinterliess, mit grosser Mehrheit abgelehnt.

Boite de nuit (Lasterhöhlen bei Nacht)

Produktion: Frankreich, SFVAR.

Regie: A. Rodé.

Z. Musterbeispiel eines zu verwerfenden Films. Banale Geschichte eines Mordes, durchsetzt mit grässlichem Pseudo-Pariser Aphorismen und Schleierreden, ein wenig hochdeutsch, aber furchtbar verachteten Herrschern, einem, besonders bösen Zuhälter (der aber selbstverständlich ein verkleideter Polizei-Inspektor ist), schrecklich jähzornigen Menschen (die aber ebenso selbstverständlich nicht die Mörder sind), und einer glühung-aufreibenden Montmartre-Tänzerin (natürlich eine heimliche Edelscölle) — man könnte die Aufzählung der lächerlichen Dummbheiten seitenlang fortfestigen. Ein wenig Krimi-malspannung (wen auch miserabel motiviert), die übliche Dosis lästerner Halb-Anzeigungen, ein Stück elegante Verruchtigkeit, und alles kontrastiert durch eine brave Seele von einer scheinbar wilden Apachin: das bewährteste und schlimmste Geschäftsrezept eines Films, der den ewig Dummen das Geld aus der Tasche ziehen soll. Dass der unauffällige französische Titel wieder einmal besonders anziehend im Deutsche gewandelt wurde, gehört zum Bild dieses und ähnlicher Machwerke, welche eine Erklärung für die Verachtung bilden, mit der weite kulturelle Kreise immer wieder auf diese schrecklichen Prostitutionen in Amerika gegen den Vorgänger-Sampus und Dalilah einige Wirkung taten, indem der vorliegende Film etwas ernster gestaltet wurde. Auch die technische Perfektion ist erstaunlich. Um so schlimer, dass der biblische Stoff doch offensichtlich nur für Geschäftszwecke, ausgenutzt und dazu noch verdreht wurde. Die bloße Episode der südlichen Liebe Davids zur Bathseba wird hier zum atemberaubenden Hauptspektakel, die am Schluss durch Gottes Gnade wieder in Ordnung gebracht werden soll, Davids Hauptanliegen, sein Ringen um Gott, geht dabei in den Hintergrund. So sehr, dass man von einer Verfälschung der Bibel redet oder die auch durch den Schluss, worin sich David vor Gott als Sünder demütigt, keineswegs aufgewogen wird. Die Bibel aber hat es nicht nötig, dass ihr auf solche Weise neue Leser zugeführt werden. Der Film lohnt eine weitere Auseinandersetzung mit ihm nicht, das Gesagte dürfte für jeden Christen eine vollständige Ablösung genügend begründen.

David und Bathseba

Produktion: USA, Fox.

Regie: Henry King.

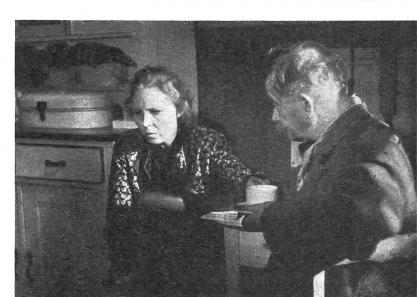
M. Wir sind seinerzeit schon in Venedig mit Reklame für dieses Monstre-Werk überschwemmt worden. Man wollte uns nahelegen, doch die Absicht ausdrücklich zu begreissen, die Bibel durch Film die Massen wieder näherzubringen. Unsere kritische Haltung hat sich abweichen wollen. Wir befürchten, dass die durchgeschwätzische Produktion in Amerika gegen den Vorgänger-Sampus und Dalilah einige Wirkung taten, indem der vorliegende Film etwas ernster gestaltet wurde. Auch die technische Perfektion ist erstaunlich. Um so schlimer, dass der biblische Stoff doch offensichtlich nur für Geschäftszwecke, ausgenutzt und dazu noch verdreht wurde. Die bloße Episode der südlichen Liebe Davids zur Bathseba wird hier zum atemberaubenden Hauptspektakel, die am Schluss durch Gottes Gnade wieder in Ordnung gebracht werden soll, Davids Hauptanliegen, sein Ringen um Gott, geht dabei in den Hintergrund. So sehr, dass man von einer Verfälschung der Bibel redet oder die auch durch den Schluss, worin sich David vor Gott als Sünder demütigt, keineswegs aufgewogen wird. Die Bibel aber hat es nicht nötig, dass ihr auf solche Weise neue Leser zugeführt werden. Der Film lohnt eine weitere Auseinandersetzung mit ihm nicht, das Gesagte dürfte für jeden Christen eine vollständige Ablösung genügend begründen.

NEUE FILME



«DIE TREPPE»

Oben: In der Kellerwohnung, hinter der wunderlichen Lummensammler Opa, zu dem Jung und oft seine Sorgen drängen, wenn er die Kinder an der berühmten Treppe zu sich gesammelt, die im Film eine Rolle spielt. - Unten: Mit Zech verunsichert Frau Käthe lässt ihr Sohn auf Abwege geraten sei und ein böses Ende droht. Opa hält sie von ihren Selbstmordgedanken ab, indem er sie schlägt. Oben rechts: Hinweis, was alleinig gewesen ist.



Der Film «Ich bin mit Euch» wird neben einigen geschlossenen Vorstellungen öffentlich vom 8. bis 10. Februar in Bauma gezeigt. Wir machen unsere dortigen Mitglieder auf diese Gelegenheit aufmerksam.

CHRONIK

FH. Die Filmwirtschaftsverbände haben eine Liste von Filmen herausgegeben, die von den Mitgliedern nicht mehr gespielt werden dürfen, weil sie ausserhalb der Verbandsordnung von Dritten gespielt wurden. Spielfilme befinden sich keine darunter, sondern nur Dokumentarfilme, die vorwiegend in dem neuen Schmalfilmkino Basel gespielt wurden. Den Produzenten und Verleihern dieser Filme ist die Boykottierung all ihrer Filme angedroht worden, wenn die Belieferung dissidenter Abnehmer fortgesetzt würde. Damit hat die offene Auseinandersetzung begonnen, die wahrscheinlich hätte vermieden werden können, wenn die Schmalfilmfrage etwas weitsichtiger behandelt worden wäre.

An der Vorstandssitzung des Schweiz. Filmclubs wurde neben der Resolution in der Angelegenheit Veit Harlan, die wir am Schluss abdrucken, auch die Frage der Filmgesetzgebung eingehend erörtert. Es überwog die Ansicht, dass diese energetischer als bisher gefordert werden soll, wobei allerdings eine Änderung der Bundesverfassung vorangehen muss. Beides soll gleichzeitig durchgeführt werden.

Seit einiger Zeit arbeitet der Kanton Solothurn an einer neuen Rechtsgrundlage für das Filmwesen. Nachdem in der Öffentlichkeit gegen verschiedene Bestimmungen eines Gesetzesentwurfes von allen Seiten Sturm gelauft waren, sind nun Bemühungen im Gange, das neue Gesetz oder die Verordnung nur auf gewerbsmässige oder öffentliche Vorführungen zu beschränken. Geschlossene Veranstaltungen von Vereinen usw. würden dadurch nicht betroffen. Auf die Art der Regelung der Zensur darf man gespannt sein.

Beim Fernsehen soll die kulturelle Kommission, die sich vorwiegend mit Programmfragen zu befassen hätte, nach Absicht von höchster Stelle wieder zahlenmässig beschränkt werden, nachdem nicht weniger als gegen 50 Organisationen und Institutionen darin Sitze verlangten. Man hält selbst bei Einsetzung eines Geschäftsausschusses ein solches Komitee nicht für arbeitsfähig.

SCHWEIZERISCHER FILMBUND

Resolution

In seiner letzten Sitzung hat sich der Vorstand des Schweizerischen Filmclubs, dem die am Film kulturell interessierten schweizerischen Spartenorganisationen angeschlossen sind, mit den lebhaften Diskussionen in der Öffentlichkeit um die beabsichtigte Aufführung des deutschen Filmes «Die unsterbliche Geliebte» von Veit Harlan befasst. Nachdem bereits die schweizerischen Filmwirtschaftsverbände gegen die Aufführung dieses Filmes Stellung bezogen haben und eine solche auch in der Schweizerischen Filmkammer eindeutig von verschiedener Seite verurteilt wurde, ohne dass offenbar die betreffende Filmverleih-Gesellschaft auf die ihr vertraglich zugesicherte Aufführung verzichten kann oder will, fühlt sich auch der Schweizerische Filmclub als Vertreter der Publikumsinteressen dazu genötigt, eindeutig gegen die Aufführung dieses Filmes in der Öffentlichkeit Stellung zu beziehen. Der Schweizerische Filmclub hält es für eine ausgesprochene Zumutung, wenn nicht sogar Herausforderung für die schweizerische Öffentlichkeit, wenn dieses Werk vom Regisseur des berüchtigten Nazifilms «Jud Süß», das nicht etwa wegen eigener Tendenzen, aber wegen seines Schöpfers in Deutschland teilweise verboten ist, hier dem schweizerischen Publikum vorgesetzt werden soll, und sie macht auf die allfälligen Folgen einer solchen Herausforderung mit Nachdruck aufmerksam. Jedfnals muss sich der Schweizerische Filmclub über seine Mitgliederorganisationen jede mögliche Intervention in dieser Sache vorbehalten.

SCHWEIZERISCHER FILMBUND:

Bund Schweizerischer Frauenvereine
Bund Schweiz. Kulturfilmgemeinden
Filmkommission des Schweiz. Evangel. Kirchenbundes
Filmkommission des Schneiz. Kathol. Volksvereins
Kulturausschuss d. Freis.-Dem. Partei der Schweiz
Schmalfilmzentrale Bern
Schweiz. Lehrerbverein
Schweiz. Schul- und Volkskino
Schweiz. Werkbund
Vereinigung Schweiz. Filmgilden und Filmklubs
Vereinigung Schneiz. Unterrichtsfilmstellen.